(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.
vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker und Podgorz 2,25 Mk.; bei der Post 2 Mk., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mk.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg.,
Locale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags;
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 91 — Sonnabend, den 19. April — 1902.

Das Attentat in Rußland

gegen den Minister Ssipjagin ist nur ein Glied in der Kette der Attentate, die seit Jahresfrist in die Oeffentlichkeit gedrungen sind. Vor etwas mehr als einem Jahre, im März v. Js., fiel der Unterrichtsminister Bogoljepow einem Attentat zum Opfer, das aus denselben Beweggründen hervorgegangen war, wie das jetzige, nämlich aus den barbarischen Maßregeln gegen die freiheitliche studentische Bewegung. Dem Attentat auf Bogoljepow folgten in kurzer Zeit mehrere andere mißglückte Mordanschläge, auf den Oberprokurator des heiligen Synod. In neuester Zeit wurden dann zwei Attentate auf den Polizeimeister von Moskau, Trepow, bekannt, die ebenfalls denselben Beweggründen entstammten. Und jetzt bildet die Ermordung Ssipjagins ein weiteres, aber noch lange nicht das letzte Glied in dieser Kette.

Daß die verabscheuungswürdige Bluttat des Studenten Malyschew auf das schroffste verurteilt werden muß, darüber braucht man kein Wort zu verlieren. Aber nichts desto weniger darf man sich darüber keiner Täuschung hingeben, daß es sich hier um die Symptome einer tiefgehenden Bewegung handelt, deren Kern durchaus berechtigt ist. Die jetzige studentische Bewegung in Rußland ist nur ein Glied in der Kette jener Bewegung, die alle politischen Schichten Rußlands, von dem Bauern und dem Arbeiter bis hinauf zu den Gebildeten, den Studierten, ja, sogar den Beamten und teilweise auch schon zu den Offizieren, ergriffen hat.

Der russische Nihilismus hat mit sozialistischen oder anarchistischen Tendenzen an sich nichts gemein, aber durch die Unterdrückung jeder freiheitlichen Regung und die Abweisung auch der bescheidensten Forderungen wird diese Bewegung allerdings immer mehr in das revolutionäre Fahrwasser gedrängt. Der russische Freiheitsdrang und die vielfach freilich noch unklaren Forderungen der politischen Vereine und Sekten, die in Rußland immer mehr überhandnehmen, gehen jedenfalls nicht über das Verlangen nach einer konstitutionellen Verfassung hinaus.

Als Nikolaus II. im November 1894 den Thron bestieg, schreibt man der „P. Z.“, glaubte man, daß der Wunsch nach einer konstitutionierten Regierungsform verwirklicht werden würde. Diese Hoffnungen waren eitel. Am 29. Januar 1897 erklärte der junge Zar bei Empfang der Abordnungen der Städte und Stände die Wünsche, eine Vertretung des Volkes an den Staatsangelegenheiten teilnehmen zu lassen, für „absurde Träume“. Wie Alexander II., der 1881 durch Bomben zerrissen wurde, und wie Alexander III., der dem gleichen Schicksal nur durch Zufall entging, hat auch Zar Nikolaus II. die anfänglich erweckten Hoffnungen auf eine Aenderung des Regierungssystems völlig getäuscht.

Und wie seine beiden Vorgänger, lebt auch Zar Nikolaus in dem Wahn, daß Gefängnisse, Galgen ausreichen, diese politische Bewegung zu unterdrücken, die schon viel zu feste Wurzeln gefaßt hat, um mit Stumpf und Stiel ausgerottet zu werden. Wenn der Zar und seine Berater der Belehrung zugänglich wären, müßten sie diese aus der jetzigen Bewegung und den blutigen Attentaten, die ihr entsprungen sind, schöpfen. Aber für den Zaren und seine Berater scheint das Wort zu gelten, daß sie nichs gelernt und nichts vergessen haben. Und doch läßt sich diese Bewegung mit Gewalt nicht mehr unterdrücken. Auch in Rußland wird die Stunde des Absolutismus schlagen. Fraglich ist nur, ob das Ende des Absolutismus durch den Zaren oder — durch die Revolution dekretiert werden wird!

Deutsches Reich.

— **Dem Kaiser Wilhelm II.** soll bei seinen Lebzeiten schon ein Denkmal gesetzt werden und zwar ein Standbild in der Ruhmeshalle zu Barmen. Damit ist der Kaiser einverstanden; nicht einverstanden aber hatte er sich erklärt mit der Einladung des Barmer Oberbürgermeisters, der Feier der Enthüllung seines eigenen Standbildes selbst beizuwohnen. Auch den Vorschlag, den Kronprinzen mit der Vertretung bei der Feier zu betrauen, hat er abgelehnt. — Am Donnerstag hat der Monarch eine Nordseereise von Bremen aus unternommen mit dem Kronprinzen und acht Ministern. Es sind die Herren: v. Goßler, v. Tirpitz, v. Podbielski, v. Hammerstein, v. Richthofen, v. Rheinbaben, Möller und Kraetke. Es ist erstaunlich, was unsere Herren Staatssekretäre für Zeit übrig haben, trotzdem Reichstag und Landtag allermeist an der Arbeit sind.

— **Die Lieber'sche Anwartschaft** auf ein hohes Reichsamt wird immer noch in den führenden Blättern besprochen. Ein Dementi der offiziösen „Nordd. Allg. Ztg.“ wird trotz seiner Bestimmtheit von Preßorganen, die in der Regel gut informiert sind, nicht ernst genommen. Die bürgerl.-dem. „Frankf. Ztg.“ macht darauf aufmerksam, daß Lieber selbst die Angelegenheit schon früher im engeren Kreise vor Parteifreunden erzählt habe. Noch bestimmter tritt der nat.-lib. „Hamb. Corr.“ dem Dementi entgegen:

„Entweder hat also Dr. Lieber den Kaiser falsch verstanden oder der Kaiser müßte die ganze Episode vergessen haben. Daß in unterrichteten politischen Kreisen von einem derartigen politischen Angebot die Rede war, erinnern wir uns, wie wir wiederholt angedeutet haben, mit aller Genauigkeit.“

Obendrein berichtet das liberale „Berl. Tageblatt“:

Dr. Lieber hat im Ueberschwang seiner Freude über das Zustandekommen des Flottengesetzes geäußert: der Kaiser habe sich sehr erfreut über das Zustandekommen der Vorlage ausgesprochen. In diesem Zusammenhang soll dann Herr v. Tirpitz von der Möglichkeit der Berufung Liebers in ein hohes Staatsamt gesprochen haben.

Nun hat der Oberoffiziosus in der „Norddeutschen“ wieder das Wort.

Deutscher Reichstag.

167. Sitzung, 17. April, 1 Uhr.

Zweite Beratung der Seemannsordnung wird fortgesetzt.

Abg. Kirsch (Ctr.): Wir sind von der Ansicht ausgegangen, daß auch den Seeleuten im Deutschen Reiche das Koalitionsrecht in demselben Maße gewährt wird, wie es den Arbeitern auf dem Lande gewährt wird. Meine politischen Freunde haben schon bei Gelegenheit der sog. Zuchthausvorlage durch den Mund unseres Dr. Lieber deutlich zu erkennen gegeben, wie sehr sie bestrebt sind, dies gemeine Recht für die Arbeiter einzuführen. Bei den Regierungen scheint keine Neigung vorhanden zu sein, allgemein das Koalitionsrecht zu gewähren und eine entsprechende Vorlage einzubringen. Deshalb beschränken wir uns als praktische Politiker auf die Kommissionsbeschlüsse mit dem zur Zeit Erreichbaren.

Abg. Dr. Herzfeld (Soz.) Die Beschlüsse der Kommission sind nichts als eine Dekoration. Sie (zum Centrum) wollen ja sogar den § 153 der Gewerbeordnung auf die Seeleute anwenden und dabei hat Ihr verstorbener Führer Dr. Lieber diesen Paragraphen direkt als ein Ausnahmegesetz gegen die Arbeiter bezeichnet. Das Centrum hat überhaupt nur schöne Worte, aber keine Taten für die Arbeiter. In demselben Augenblick, wo Herr Rettich mit seinen Freunden in Mecklenburg herumzieht und in jedem Orte Reden für hohe Kornzölle hält, verbietet uns die mecklenburgische Regierung Versammlungen abzuhalten, in denen über die Seemannsordnung gesprochen werden soll! (Hört, hört bei den Sozialdemokraten.)

(Eingegangen ist inzwischen ein Antrag der Abgg. Lenzmann und Bargmann (Freis. Vpt.) den § 153 der Gewerbeordnung aus dem § 78a zu streichen.)

Abg. Dr. Stockmann (Rpt.): Meine politischen Freunde werden gegen die Kommissionsbeschlüsse stimmen. Es liegt im Interesse der Seeleute, wenn die Vorlage zu Stande kommt.

Inzwischen ist noch ein Antrag Lenzmann-Bargmann (Frs. Vpt.) eingegangen, der den sozialdemokratischen Antrag zu § 78a dahin beschränken will, daß dessen Bestimmungen nur für das Reichsgebiet gelten sollen.

Abg. Bargmann (Frs. Vpt.): Bei der außerordentlichen Wichtigkeit des Koalitionsrechts für die seemännische Bevölkerung muß in klarer und unumwundener Weise im Gesetz ausgesprochen werden, daß dieselben das Recht haben, zwecks Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen Vereinigungen zu bilden und Verabredungen zu treffen, sowie Versammlungen abzuhalten und darin die Lohn- und Arbeitsbedingungen zwecks Einwirkung auf die Gesetzgebung zu erörtern. Wir verkennen zwar nicht, daß auch außerhalb des Reichsgebiets die Schiffsleute ein Interesse haben können, Versammlungen zu besuchen und Vereinigungen zu bilden zu dem bezeichneten Zwecke, meinen aber, daß diesem Interesse wesentliche Interessen auf Schiff und Ladung in auswärtigen Häfen entgegenstehen können. Sollte der Antrag Albrecht zu § 78a abgelehnt werden, so beantragen wir, in der Kommissionsvorlage den § 153 der Gewerbeordnung zu streichen. Schon bei Gelegenheit der Zuchthausvorlage ist ausführlich dargethan, wie sehr dieser Paragraph durch die Dehnbarkeit der Begriffe Drohung, Ehrverletzung, Berufserklärung geeignet ist, das Koalitionsrecht illusorisch zu machen. Ergeben sich aus Anlaß eines Streiks Ausschreitungen, so bietet die bestehende Strafgesetzgebung bereits ein ganzes Arsenal von Waffen, um solche Ausschreitungen entsprechend zu ahnden.

Abg. Rettich (kons.) erklärt, daß, wenn die beiden Paragraphen angenommen würden, seine Freunde es sich noch sehr überlegen müßten, ob sie für das Gesetz zu haben seien.

Abg. Lenzmann (Frs. Vpt.): Das imponirt mir nicht. Ich kann auf die Drohung nur fragen: Schiffsmann, lieber Schiffsmann mein, soll's denn so gefährlich sein? (Heiterkeit.) Der Umstand, daß es den Regierungen noch nicht beliebt hat, ein neues Vereinsgesetz mit dem Koalitionsrecht vorzulegen, kann uns nicht abhalten, einer Kategorie von Arbeitern das Koalitionsrecht neu zu gewähren.

Abg. Kirsch (Ctr.) weist die Angriffe des Abg. Herzfeld auf das Centrum zurück.

Abg. Raab (Antis.): Für mich steht das uneingeschränkte Koalitionsrecht außer aller Diskussion, und ich kann nur bedauern, daß solche Leute, die es offen oder versteckt angreifen, noch existieren. (Heiterkeit.) Die deutschen Seeleute müssen in Stand gesetzt werden, das Koalitionsrecht anwenden zu können, vornehmlich inbezug auf die Lohnverhältnisse. Zahlen doch die Engländer rund 25 pCt. Lohn mehr. Etwa 10 000 deutsche Seeleute sind auf englischen Schiffen. Ich werde für den weitergehenden Antrag der Linken stimmen.

In der Abstimmung wird zunächst das Amendement Lenzmann-Bargmann zu dem sozialdemokratischen Antrag zu § 78a gegen die Stimmen der Freisinnigen und Antisemiten abgelehnt, sodann wird der sozialdemokratische Antrag zu § 78a gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, der Freisinnigen und der Antisemiten abgelehnt. Angenommen wird der Antrag Bargmann zu § 78a der Kommissionsbeschlüsse betreffs Ausschaltung des § 153 der Gewerbeordnung gegen das Centrum. Dagegen wird der ganze § 78a in der so amen-

Duell und Ehre.

Roman von **Arthur Winckler-Tannenberg.**

(Nachdruck verboten.)

(34. Fortsetzung.)

Der Plauderton erstarb auf des Leutnants Lippen, so stark war der Eindruck, welchen er seine letzten Worte auf Eichfeld machen sah. Derselbe erhob sich, und mit einer, jede Erörterung abschneidenden Entschiedenheit erklärte er:

„Wenn ich bitten darf, mein lieber Wilberg, den Namen Hans Hartwig nicht in Verbindung mit jener Moral! Ich würde, ich könnte es nicht dulden.“

Der im Grunde gutmütige Husarenoffizier heuchelte seine Teilnahme nicht, mit welcher er sofort einlenkte:

„Was ich höre — pardon — beabsichtigte, auf Wort, nicht Sie zu verletzen. Also lassen wir das —“

Er stand gleichfalls auf, rückte sich die Falten seiner Husarenjacke in der Taille zurecht und schritt mit Eichfeld dem Ausgange des Gartens zu.

„Also ein ander Thema. Kann mich übrigens gleich bei Ihnen verabschieden, Kamerad, übermorgen gehe ich nach Tellau zurück. Freue mich kolossal auf die alte, liebe Garnison und auf Zechell-Rottmar; der ist jetzt wieder da. Hat ein verheerendes Glück der tolle Zechell. Sie wissen doch wohl, daß er drei Wochen auf Habichtsruh zugebracht hat und so halb und halb als fürstlicher Schwager zurückgekommen ist. Es verlautet von seiner baldigen Beförderung, vermutlich bekommt er ein fürstliches Kommando, den Grafentitel und dann nach dieser öffentlichen Appretur die Hand der Prinzeß Eleonore. Wie mir Papa in letztem Briefe schrieb, hat er zu dem allen die ausgesprochensten Chancen. A propos, wir sind am Scheidewege; Sie gehen ja wohl rechts, ich links, deshalb nochmals, Kamerad, Sie sind Hartwig's Freund trotz allledem und alledem; wollte Ihnen wahrhaftig nicht weh thun vorhin.“

Sie waren beide stehen geblieben und Eichfeld reichte dem Neuigen versöhnt die Hand.

„Ja, ich bin Hartwig's Freund und bleibe es,“ sagte er.

„S' ist scheußlich, ganz scheußlich,“ beteuerte Wilberg, „dieser charmante, liebe Hartwig und bei seiner Hochzeit keiner von uns, der alte Geldsack Bauer und der Inspektor aus Margarethensee, hören Sie, es ist niederträchtig.“

„Leben Sie wohl!“

„Vielleicht noch nachher bei Krücke, eher Kamerad, auf ein Stündchen komme ich wohl noch.“

Sie trennten sich. Eichfeld ging seiner Wohnung zu unerlöst, nein, noch mehr geplagt von widerstreitenden Gedanken, als vorher, da er sie verließ. Wilberg blickte ihm nach.

„Ja, ja.“ murmelte er, „es ist scheußlich! Hartwig à la bonheur, aber die Geschichte mit Zechell — die Heirat mit dem Fräulein Gouvernante — da ist nichts zu philosophieren und zu definieren von Ehrlich, s' ist einfach scheußlich!“

XXXVII.

Es war zwei Tage später und in Tellau.

Zechell-Rottmar war von einem dienstlichen Wege nach Hause gekommen. Er hatte nicht gesehen, das seiner Wohnung gegenüber ein Mann in einem Thorbogen stand und ihm jetzt in das Haus folgte.

„Man erwartet mich — es ist nichts zu melden,“ herrschte der Fremde Christoph an, schob den verlegen protestierenden Burschen bei Seite und stand jetzt vor dem Rittmeister, welcher sich soeben des Säbels entledigt hatte und die Handschuhe auszog.

Jetzt wandte sich Zechell-Rottmar und erkannte in dem Eingetretenen Schück. Er erschrak nicht, sondern sah mit überlegenem Trotz dem Ankömmling entgegen.

„Also Du?“ sagte er, „ich bin bereits acht Tage hier und glaubte Dich eigentlich am ersten derselben erwarten zu müssen. Freilich erwarte ich Dich nur, um Dir ein für alle Mal zu sagen: ich gebe nichts mehr und ich hoffe, überhaupt nicht weiter belästigt zu werden.“

„Du bist sehr rücksichtsvoll,“ gab Schück zurück, „doch ich bin gekommen, zu fragen und Du hast zu antworten.“

„Welcher Ton?“ verwies der Rittmeister streng.

„Gemach!“ antwortete Schück, den Beweis nachahmend. „Ludwig ist vor vier Wochen von der Polizei aufgehoben und die Papiere sind in Besitz der fürstlichen Behörde.“

„Ah, wahrhaftig?“ sagte Zechell, mit aller Sorglichkeit die Handschuhe ineinanderballend.

„Also falsch gespielt, toller Zechell, sonst haben doch selbst Spitzbuben eine gewisse Ehrlichkeit unter einander. Doch wir wollen uns keinen sentimentalen Auftritt machen, ich wenigstens komme deshalb nicht. Mich reizt etwas anderes. Ludwig und ich meinten in fürstlichen Landen sicher zu sein — da der Prinz stiller Sozius von uns war. — Du bist aber noch feiner gewesen und hast Dich Klodwig entdeckt und mit ihm paktiert wider uns, ich bekenne, sehr dumm gewesen zu sein, daß ich diesen Fall aus meiner Kalkulation ließ.“

„Und um dieses Eingeständnisses willen bemühst Du Dich hierher?“

Schück antwortete auf den sarkastischen Einwurf nicht, sondern fuhr fort:

„Dann hat die fürstliche Polizei Deine

-ierten Fassung abgelehnt gegen die Stimmen des -ntrums, der Freisinnigen und der Antisemiten. Die Sozialdemokraten stimmten mit der Rechten -egen § 78 a.

Die nun folgenden Paragraphen handeln von den Disziplinarvorschriften, die fast debattelos erledigt werden, ebenso die der Strafbestimmungen.

Bei § 100 wird die Beratung abgebrochen. Freitag: Fortsetzung.

Schluß 5 3/4 Uhr.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

60. Sitzung vom 17. April, 11 Uhr.

Die zweite Beratung des Eisenbahnetats wird fortgesetzt.

Abg. Dr. Krieger (Frs. Vpt.) wünscht einen Umbau des Bahnhofs in Insterburg.

Minister v. Thielen erwidert, das Projekt über die Umgestaltung des Bahnhofs in Insterburg werde im nächsten Etat vorgelegt werden.

Abg. Horn (Cnt.) bemerkt, man möge, um die Agitation der Braunschweiger gegen Preußen zu entwaffnen, den Umbau des Bahnhofs möglichst bald in Angriff nehmen.

Minister v. Thielen erwidert, die Eisenbahnverwaltung habe keinen Grund, um die Agitation zu beseitigen, Braunschweig gegenüber nach anderen Grundsätzen zu verfahren als in Preußen.

Zum Abschnitt „Centralfonds" liegt folgender Antrag **Funck-Dr. Krieger** (Frs. Vpt.) vor: dem Abgeordnetenhause regelmäßig Kenntnis zu geben von den Anordnungen, welche die Eisenbahn-Verwaltung zur weiteren Erhöhung der Betriebssicherheit getroffen hat.

Abg. Funck (Freis. Vpt.): Bei den Verhandlungen über das Altenbekener Unglück hat sich herausgestellt, daß der Blockwärter auch die Strecke zu begehen gehabt hatte. In weiten Kreisen des Publikums ist die Meinung verbreitet, daß bei der Eisenbahn-Verwaltung nicht alles so ist wie es sein soll. Nach unserer Auffassung ist ein zweifelloser Mißstand daß Betriebs-Verwaltung und Aufsichtsbehörde in einer Hand vereinigt sind. Ich behalte mir vor, später auf die Schaffung einer besonderen Instanz zurückzukommen. Unser Antrag ist verhältnismäßig sehr harmlos. Er entspricht den Wünschen Tausender. Im vorigen Jahre hatte eigentlich niemand etwas gegen den Antrag einzuwenden. Im Reichstag wurde der gleiche Antrag angenommen, und der Präsident des Reichseisenbahnetats hat bereitwilligst die gewünschten Mitteilungen zugesagt. Die Oeffentlichkeit muß Klarheit darüber erhalten, was die Verwaltung tut.

Minister Thielen: In der Kommission wird stets Auskunft über die Versuche, welche die Verwaltung angestellt, gegeben. Ich bin gern bereit, jedes Jahr genaue Auskunft im Sinne des Antrages zu geben. Eine besondere Aufsichtsbehörde dürfte nicht nothwendig sein. Bei Unglücksfällen schreiten die Gerichte ein, und außerdem ist ja das Reichseisenbahnamt vorhanden.

Der Antrag wird angenommen. Damit ist der Etat der Eisenbahn-Verwaltung erledigt. Es folgen Petitionen und kleinere Vorlagen, die für Westpreußen ohne Belag sind. Freitag: Petitionen.

(Schluß 4 1/2 Uhr.)

Privatgeschäfte besorgt und nächstens ist ja wohl Hochzeit. Fein, sehr fein, das Kompliment bin ich Dir schuldig, und ein bischen schurkisch nebenbei."

Flammende Röte schoß in des Offiziers blasses Gesicht.

„Schück," knirschte er, „bis hierher und nicht weiter. Wir waren Freunde — es ist lange her, dann wenigstens noch Genossen eines tollen Genußlebens und seit der Jugendverwirrung, in welcher ich jenes unselige Papier schrieb —"

„Deutsch, mein Junge — fälschte!"

„Ja fälschte, weil dem Neunzehnjährigen das Messer an der Kehle saß, der Wucherer lockte und Du es so herrlich zu beschönigen wußtest, während sonst wegen Schulden die Kassation drohte. Seit jenem unseligen Wechsel heftest Du Dich an meine Versen, welche Summen habe ich gezahlt, bis der Tod meines Vaters, der mich in unkluger Abhängigkeit und Armseligkeit gehalten, mir die Mittel gab, alles zu tilgen. O, hätte ich Deine Verachtung ertragen, ich wäre Dir nie anheimgefallen —"

„Eine moralische Betrachtung, aber um anderthalb Dezennien verspätet," kritisierte Schück mit erbarmungslosem Spott, „übrigens Spielschulden sind Ehrenschulden mein Freund, ich gewann und Du verlorst." (Fortsetzung folgt.)

Lustige Ecke.

Kindermund. Papa (in der Zeitung lesend): „. . . Der Prinzessin von X. ist ein Regiment verliehen worden." Töchterchen: „Ach Papa, was fängt denn die mit den vielen Leutnants an?"

Vorsichtig. Erste Freundin (ins Zimmer tretend): „Weshalb rufst Du denn fortwährend „Ja" ins Telephon hinein?" Zweite Freundin: „Ich kann nämlich kein Wort verstehen, — und der dort am anderen Ende macht mir möglicherweise einen Antrag."

Galgenhumor. „Haben Sie vor ihrer Hinrichtung noch einen Wunsch?" Delinquent: „Ich sähe gern erst noch Sundermanns „Es lebe das Leben!"

Militärisches.

§§ **Hauptmann a. D. Hoenig**, der gewissen Kreisen so unbequeme Militärschriftsteller, ist, wie wir mitteilten, vor einiger Zeit gestorben. Ueber sein Recontre mit zwei höheren Offizieren und die Verweigerung des Duells haben wir ausführliche Schilderung gegeben. Auch davon, daß im „Militär-Wochenbl." der Kommandeur des 57. Regts. dem Verstorbenen einen Nachruf gewidmet hat, in dem es u. a. geheißen hat:

„Nach seinem Abgang vom Regiment als Schriftsteller thätig, hat er zwar wiederholt nicht in Uebereinstimmung mit den Ansichten des Offizierkorps seine Meinung zur Geltung gebracht; jedoch wird das Regiment ihn als alten Kriegskameraden wegen seiner treuen Anhänglichkeit und seiner unzweifelhaft geistigen Bedeutung nicht vergessen."

Diese etwas originelle Fassung des Nachrufs hat dem Generalmajor a. D. Baron Heinrich v. Puttkamer, der durch seine der landläufigen Auffassung über unsere Heereseinrichtungen zuwidergehenden Artikel großes Aufsehen erregt, Veranlassung zu folgender scharfer Entgegnung gegeben:

Es wäre dem geistvollen Wahrheitsucher Hoenig bei Lebzeiten wohl recht gleichgiltig gewesen, ob der jetzige Oberst des Regiments, aus dem Hoenig vor 25 Jahren ausgeschieden, seine Meinungen teilte oder nicht! Doch jedenfalls hätte lieber der ganze Nachruf unterbleiben sollen, als so zu erscheinen: mit diesem Hinweis auf wiederholte Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Verstorbenen und dem Offizierkorps. Die „unzweifelhaft geistige" Bedeutung des Militärschriftstellers Hoenig würde feststehen, auch wenn sie nicht von dieser Seite in so wohlwollender Weise konstatiert worden wäre!

§§ **Das Moltke-Denkmal** des deutschen Heeres wird am Königsplatz zu **Berlin** im Oktober n. J. enthüllt werden.

§§ **Freundlichkeit gegen Amerika.** Der Kaiser hat zu den deutschen Kaiser-Manövern drei amerikanische Offiziere eingeladen. Präsident Roosevelt bestimmte die Generäle Corbin, Young und Wood zu Vertretern der amerikanischen Armee.

Ausland.

Rußland. Der Mörder des Ministers ist ein Student aus Kiew, Malyschew, der bei den letzten Unruhen relegirt worden und sodann strafweise in das Heer eingestellt, bald darauf aber vom Kaiser begnadigt worden war. Der dritte der Schüsse verwundete den Diener des Ministers, der ihm die Waffe entwinden wollte. Die letzten Worte des Ministers waren: „Warum ermordet man mich? Ich bin mir nicht bewußt, jemandem Böses zugefügt zu haben.

Belgien. In der Repräsentantenkammer stand auf der Tagesordnung die Revision der Verfassung. Zunächst ergriff Bernaert (Rechte) das Wort und erinnerte daran, daß schon vor 9 Jahren die Verfassung von der Kammer abgeändert worden sei. Damals habe man geglaubt, daß der Friede für lange Zeit gesichert sei, jetzt werde die Regierung mit Gewalttätigkeit bedroht. Er sei der Ansicht, daß das gegenwärtige Wahlsystem durchaus befriedigend sei. Seit 15 Jahren habe die Kammer zahlreiche soziale Gesetze geschaffen, und man antwortete ihr darauf mit dem allgemeinen Ausstand. Es müsse zugegeben werden, daß die liberale Linke keinerlei Verantwortung für die Ruhestörungen treffe. (Redner wird häufig von den sozialistischen Abgeordneten van der Velde unterbrochen, der ausruft: Das allgemeine Stimmrecht ist alleiniger Gebieter.) Eine Regierung, die vor dem Aufruhr weichen würde, wäre der Stellung, die sie einnimmt, unwürdig. Redner fragt, wie man daran denken könne, die Verfassungsrevision zu verwirklichen, für die eine Majorität von zwei Dritteln notwendig sei, die man zu finden hoffen könne. Feron (Progressist) meint, das Parlament könne dem König nahe legen, daß die Auflösung der Kammer am Platze sei. Dazu genüge, daß der Antrag auf Revision der Verfassung angenommen werde. Um 5 Uhr nachmittags wurde die Sitzung geschlossen.

Provinz.

** **Briesen**, 17. April. Verkauft hat Rittergutsbesitzer v. Gajewski sein ca. 5000 Morgen großes Rittergut Wallitsch an Herrn v. Chelmicki aus Zydowo für 720 000 M.

** **Baldenburg**, 17. April. Ein verwegener Postraub ist hier vorgekommen. Der Täter ist ein Mann namens Akrutat, der in Bromberg 4 Wochen in einem Hotel gewohnt hat. Er gab viel Geld aus. Beim Kartenspiel hatte er kein Glück, denn er soll viel (mitunter 2 bis 300 M.) verloren haben. Zwei Tage vor Ostern verließ er sein Quartier, angeblich, um eine Reise nach Thorn anzutreten, und kehrte von dieser Reise mit vielem Gelde nach Bromberg zurück. Als er am Sonntag seine Briefmarkenvorräte an den Mann zu bringen suchte, wurden die Gäste stutzig und veranlaßten den Restaurateur Hinz, der Polizei Meldung zu machen. Akrutat ist bereits vorbestraft und vor 1 1/2 Jahren aus der Irrenanstalt Kortau entsprungen. Die Haussuchung bei Akrutat förderte ein ganzes Arsenal der „modernsten" Einbrechwerkzeuge zu Tage. Akrutat scheint in Ostpreußen mit Pferdedieben in Verbindung gestanden und mit Hilfe von falschen Attesten die gestohlenen Pferde versilbert zu haben. Beim Verhör gestand Akrutat ein, daß er den Postdiebstahl mit zwei Zigeunern ausgeführt hat. Außerdem gab er zu, daß er bei einem Schlosser in Baldenburg eingebrochen sei und dort sein Diebeswerkzeug ergänzt habe. Mindestens 300 Schlüssel wurden vorgefunden.

** **Insterburg**, 17. April. Von der Ausdehnung der Pferdezucht in Rußland kann man sich eine Vorstellung machen, wenn man hört, daß der vor kurzem gestorbene Herr Kalkow, der 1875 sein Gestüt in Domschen mit 400 Tieren begründete, diese Zahl im Laufe der Jahre auf 5000 brachte. Er betrieb die Zucht von Remontepferden.

** **Königsberg**, 17. April. Zur Förderung des Schwimmens und Badens ist dem betr. Komitee durch die Regierung ein Staatsbeitrag von 300 M. bewilligt worden.

Ueber die Verhaftung eines Nihilisten schreibt man der „Königsb. Hart. Ztg.": Mittwoch wurde auf dem russischen Bahnhofe Wirballen in dem von Berlin eingetroffenen Kurierzuge ein Nihilist verhaftet, der zwei Koffer mit Doppelböden mit sich führte, in denen sich verbotene Schriften befanden. Innerhalb 14 Tagen ist dieses die dritte Nihilistenverhaftung in Kibarty.

Lokale Nachrichten.

Thorn, den 18. April.

* **Nach dem Wreschener Prozeß** ist die Situation des polnischen „Dziennik" zufolge so, daß gegen einen der Verurteilten nochmals verhandelt werden müsse. Ferner werde die seinerzeit vertagte Sache gegen die Kantorczyk aus Wreschen jetzt neu zur Verhandlung kommen. Da der jetzige Gnesener Gerichtshof infolge Versetzung zweier Mitglieder ein anderer sei als im November v. J., so müsse der Prozeß wiederum von vorn an durchgeführt werden, und die Verteidigung befinde sich in der Lage, den ganzen bisherigen Beweisapparat wieder aufzubieten, ja den Rahmen des Prozesses noch zu erweitern. Die Verteidiger trügen sich nicht allein mit dieser Absicht, sie seien sogar entschlossen, auf grund neuen Beweismaterials das Wiederaufnahmeverfahren bezüglich des ganzen Wreschener Prozesses zu beantragen. Wenn es ihnen nicht gelinge, das Wiederaufnahmeverfahren durchzusetzen, dann bleibe den Wreschenern nichts übrig, als entweder die schwere Strafe abzubüßen oder sich an die Gnade des Kaisers zu wenden. Die Mitteilung, daß 15 von den Verurteilten bereits Gnadengesuche eingereicht hätten, wird von dem polnischen Blatte für falsch erklärt.

* **Die Gemeinderatssitzung in Mocker**, über die wir den sachlichen Bericht im 2. Blatt bringen, folgte der Stadtverordneten-Sitzung in Thorn auf dem Fuße. Während aber unsere Kommunalboten im Handumdrehen mit ihrer Arbeitsliste fertig, da die Piecen minder wichtigen Charakters waren, hatten die Gemeindeväter unseres Nachbarortes 2 1/2 Stunde zu raten und taten, ehe man die 6 Vorlagen verabschieden konnte. Daß der 17. April ein Tag von Bedeutung für Mocker sein mußte, ergab schon die Anwesenheit des Herrn Landrat v. Schwerin, der der Sitzung bis zu Ende beiwohnte. Auch äußerlich zeigte die alte Amtsstube ein verändertes Bild. Rings an den Wänden waren Zeichnungen, Entwürfe, Grundrisse etc. aufgebaut, die die vollzählig erschienene Versammlung einrahmte. Im Hintergrund drängte sich eine kleine Schar von Zuhörern. Und in der That: bedeutungsvolle Beschlüsse wurden gefaßt. Das ausgedehnte Mocker, dessen Einwohner sich zum größten Teil aus der Arbeiterbevölkerung zusammensetzt, wird sich, trotzdem die Gemeindekasse über keine Reichtümer verfügt, ein Wasserwerk und eine Gasanstalt zulegen, zum Preise von ca. 300 000 M. Die Millionen-Anleihe soll das Unternehmen decken. Es mag dahingestellt sein, ob Herr Apotheker v. Garcinski, der das Wasser in Mocker mehrfach untersucht, und es, gleich ärztlichen Capacitäten, als gesundheitswidrig hingestellt hat, Recht hat oder ein Teil des Gemeinderats, der zu gegenteiliger Ansicht gelangt ist. In langer Beratung hat man mit 13 gegen 2 Stimmen (und 6 Enthaltungen) die Errichtung der Wasserleitung beschlossen. Das ist für die Entwickelung Mockers ungemein vielsagend. Ob der Zuzug steuerkräftiger Personen dadurch gehoben wird, wie Optimisten prophezeihen, wird die Zukunft lehren. Ein guter Teil der Bürgerschaft hat sich gegen die neue Anlage ausgesprochen — weil sie Geld kostet. Neuerungen in den Komunen werden immer Zwiespalt unter den Beteiligten hervorrufen. Deshalb geht der Fortschritt aber seinen Weg. Die Sachverständigen, ferner der Amtsvorsteher und zu guterletzt auch der Herr Landrat haben in so beredten Worten die Notwendigkeit der Anlage darzulegen gewußt, daß man sich unbedingt für jene 13, die mit Ja stimmten, entscheiden und wünschen wird, daß das gute Mocker durch sein Wasserwerk nicht versumpfen möge, wie einer der Gegner das Prognostikon stellte. Eine häßliche Begleiterscheinung der Beratung haben wir noch zu registrieren. Zu unserer großen Freude wurde gestern durchaus parlamentarisch verhandelt. Man hütete sich vor dem Durcheinandergerede, wie es vor 4 Wochen der Fall war. Leider machte sich unter den Rednern hie und da die Lust zum Vielsprechen bemerkbar. Das ist vom Uebel. Auch wenn man seine Jungfern-Rede vom Stapel zu lassen beabsichtigt, soll man das Geschwätze, vor allen Dingen die tötlich langweiligen Wiederholungen unterlassen. Damit fördert man den Gang der Verhandlung absolut nicht und kommt in einen üblen Geruch. Schneller ging die Beratung über die Gasanstalt vor sich. Wenn man auch nicht dem Herrn Vorsteher zu willen war, der in der Freude seines Herzens über das bewilligte Wasserwerk frohen Muts die Abstimmung über das Beleuchtungs-Institut ohne Debatte daran knüpfen wollte, sondern erst noch ein klein wenig das „Für und Wider" erwog, so zeigte es sich doch, daß der Hang nach „Erleuchtung" allgemein war. Einstimmig trat man für Verwirklichung des Gasanstalts-Projekts ein. Zu wünschen wäre es, daß die Eisenbahn-Verwaltung auch recht bald in der Lage ist, den neuen Bahnhof mit Bezug auf die Beleuchtung von dem Gaswerk speisen zu lassen, damit Mocker ein kräftiger Konsument vorweg gesichert ist. Dem unwürdigen Zustande des Straßenpflasters wird man jetzt energisch zu Leibe gehen. Straßen für den Preis von ca. 50 000 M. werden gepflastert, andere kommen nächstens dran. Ob man Recht daran tat, die Arbeiten nicht öffentlich zu vergeben, wissen wir nicht. In der Bürgerschaft wird man hoffentlich darob nicht scheel sehen. Wie faul manches im Orte am nächsten von Thorn ist, ersieht man daraus, daß Mocker jährlich ca. 12 000 M. nicht einlaufender Steuern in den Rauchfang schreiben muß. Durch Anstellung eines neuen Beamten hofft man, dieser Misere ein Ende zu machen. Jetzt wird so leicht keiner mehr entwischen und, wie ein Arbeiter, in unliebenswürdigem Tone dem Oberhaupt jegliche Zahlung verweigern können. Die Fortwurstelei hat, um mit dem Herrn Landrat zu sprechen, ein Ende. In Mocker herrscht wieder Ordnung und —das Gefühl für Humanität und Barmherzigkeit. Das haben am besten jene 12 Damen gezeigt, die sich freiwillig als Waisenpflegerinnen meldeten. Wir schließen mit einem Bravo für die Damen.

* **Der Wochenmarkt** lehrte uns heute, daß der Frühling noch lange nicht seine Herrschaft unbestritten errichtet hat im deutschen Lande. Im zweiten Drittel des launigen April haben wir früher recht oft schon hübsches, helles, saftiges Grün zu schauen bekommen unter dem, was die Landleute und Händler zu Markte gebracht haben. Und erst die Preise! Mein Jemine! Für Rüben, Wrucken, Grünkohl verlangte man bis 15 Pfg. Das Pfund Rosenkohl kam auf 35 Pfg. Blumenkohl stieg bis 50 Pf., Weiß- und Rot-, sowie Wirsingkohl schwankte zwischen 20—40 Pf. Für leckeren Spinat mußte man 10, wohl auch 15 Pf. pro Pfd. erlegen, für grünen Salat ein Dito pro Kopf. Aber trotz alledem; Esset Grünes! Das gilt hauptsächlich für das Frühjahr. Auch „dieser" Frühling bietet bereits die ersten frischen Sprossen von Brunnenkresse, Petersilie, Rapünzchen, Spinat, u. s. w. Namentlich in den Suppen ist Grünes erfrischend. Es erhöht den Geschmack, stärkt den Magen, reinigt das Blut. Die mit Grün versetzten Frühjahrssuppen sind die besten! — Butter und Eier waren billig: 90 Pf. das Pfd. und 60 Pf. die Mandel, bessere resp. größere Ware etwas teurer. Käse war in Masse da, zu gewöhnlichen Preisen. Geflügel war nicht gerade stark angeboten. Gänse gab's nicht viel, Enten noch weniger. Suppenhühner wurden mit durchschnittlich 1,50 M. gehandelt, Tauben mit 0,35 M. In der Nähe des Haupteingangs zum Rathause, wo die Fischer ihren Stand haben, war das Geschäft nicht gerade sehr rege. Der teuerste Fisch ist z. B. die Seezunge, die 1,50 M. pro Pfd. kostet. Hechte, Karpfen und Schleie erhält man für 70—100 Pf. Krebse giebt's noch nicht, werden aber wohl bald anrücken. Der erste r-lose Monat steht ja vor der Tür.

* **Handwerkerverein.** Bürgermeister Stachowitz eröffnete die schwach besuchte Sitzung und erteilte dem Kaufmann Glicksmann das Wort zur Erstattung des Kassenberichtes. Danach verblieb ein Bestand von 111,58 M. Beim Vorschußverein sind niedergelegt 740,85 M., auf der städt. Sparkasse 340 M., so daß das Vermögen des Vereins 1192,43 M. beträgt. Am Schlusse des vorigen Vereinsjahres betrug das Vermögen 1146,97 M. Es ergiebt dies Vereinsjahr danach ein Plus von 45,46 M. Die restierenden Beiträge haben die Höhe von 45,75 M. Als Rechnungsrevisoren prüften Buchhalter Majorowski und Mittelschullehrer Luckau die Rechnung, die in allen Teilen für richtig befunden wurde. Mittelschullehrer Behrendt ergriff alsdann das Wort: „Der Verein blickt auf das 44. Jahr seines Bestehens zurück. Satzungsgemäß ist er seiner vornehmsten Bestimmung, ein allgemeiner Bildungsverein zu sein, auch im verflossenen Vereinsjahre treu nachgekommen. Von allgemein bildendem Charakter sind in erster Reihe die vom Verein ins Leben gerufenen Volksunterhaltungsabende gewesen, die sich auch im vergangenen Winter eines regen, ja fast zu regen Besuches zu erfreuen hatten, denn es mußte bereits die Maßregel ergriffen werden, die durch Ueberfüllung des uns zu Gebote stehenden Saales zu Tage getretene Störung durch einen beschränkten Verkauf von Eintrittskarten zu verhüten. Allen denen, welche bei der Veranstaltung der Abende tätig gewesen sind, gebührt allseitiger Dank. Insbesondere ist man aber zu Dank verpflichtet dem Herrn Bürgermeister Stachowitz, der in so selbstloser Weise die Hauptlast bei der Veranstaltung der Abende auf sich genommen hatte. Von allgemein bildendem Charakter sind auch die gehaltenen Vorträge gewesen. Wenn mancher auch eine größere Anzahl von Vorträgen erwartet hat, so glaube ich demgegenüber doch mit Recht sagen zu dürfen, daß mit Rücksicht auf die Gediegenheit der diesjährigen Vorträge und in Hinsicht darauf, daß alle Vorträge sehr zeitgemäß waren, dem allgemeinen Besten mehr gedient worden ist als in früheren Jahren durch eine größere Zahl von Vorträgen. Die Vorträge waren ziemlich gut besucht. Es wurden folgende Vorträge gehalten:

Die Stenographie im Dienste des praktischen Lebens, von Schriftsteller Fett-Königsberg; Handwerkergebräuche im Mittelalter, von Herrn Bürgermeister Stachowitz, Elektrische Kraftübertragung, von Herrn Direktor van Perlstein. Die neuen Bestrebungen im Stile des Kunstgewerbes, von Herrn Pfarrer Heuer. Telegraphie ohne Draht, von Herrn Physiker Kaufmann. Die Besorgung der Vorträge hat ganz allein dem Herrn Bürgermeister Stachowitz obgelegen. Dank müssen wir ihm hierfür sagen, sowie auch dafür, daß durch seine Vermittelung uns und selbst dem Verein Fernstehenden Gelegenheit gegeben wurde, die Kläranstalt und die elektrischen Werke der Stadt Thorn zu besichtigen. Es verdient hierbei erwähnt zu werden, daß in liebenswürdigster Weise die Herren Leiter der genannten Anstalten die Führung der Besucher selbst übernommen hatten, wofür ihnen auch noch hier besonderer Dank ausgesprochen sei. Im Ganzen sind 8 Versammlungen und 4 Vorstandssitzungen abgehalten worden. — Auch die edle Geselligkeit ist im verflossenen Vereinsjahre zu ihrem Rechte gekommen, und die Tätigkeit des Vergnügungsausschusses muß als eine recht rührige bezeichnet werden. Anfangs Juli fand ein Ausflug per Bahn nach Ottlotschin statt, wo der Turnverein für Unterhaltung und Spiel der zahlreich Erschienenen bereitwilligst sorgte. Am 31. Dezember fand ein Vereinsvergnügen, bestehend in Konzert, Theater und Tanz, statt. Die Beteiligung hierbei war leider nicht so, wie sie die gelungenen Darbietungen verdient hatten. Am 23. Januar wurde das Stiftungsfest des Vereins durch einen Herrenbierabend im Schützenhause gefeiert; auch hier war leider nur der alte Stamm, der nie an den Versammlungsabenden fehlt, vertreten. — Größere innere Veränderungen hat der Verein nicht erlebt. Von Belang zu erwähnen wäre vielleicht nur, daß das Schriftführeramt von Oberlehrer Herrn Hollmann, der nach Strasburg verzog, auf mich überging. Ich schließe mit dem Wunsche: Der Verein möge auch fernerhin seiner Bestimmung gemäß dem allgemeinen Besten treu dienen, mögen sich immer weitere Kreise uns zu gemeinsamem Wirken anschließen, zum Wohle des Einzelnen, wie zum Wohle unserer Stadt und des gemeinsamen teuren Vaterlandes". — Der Vorsitzende dankt den beiden Herren Berichterstattern für die eingehende Berichterstattung. Stadtrat Borkowski spricht Herrn Bürgermeister Stachowitz den Dank für die umsichtige Leitung des Vereins aus. In den Vorstand werden darauf wieder bezw. neu gewählt die Herren: Bürgermeister Stachowitz Vorsitzender, Mittelschullehrer Behrendt Schriftführer, Kaufmann Glücksmann Kassirer. Stadtrat Borkowski, Professor Böthke, Kaufmann Menzel, Klempnermeister Meinas, Töpfermeister Knaack, Schuhmachermeister Olkewicz, Kürschnermeister Scharf, Rechtsanwalt Dr. Stein und Werkführer Droege. Der neue Etat wurde in Einnahme und Ausgabe auf 600 M. festgesetzt. Ein größerer Betrag ist für Vorträge bestimmt, die auswärtige Redner im nächsten Jahre halten werden. Der Beitritt zum Verein kann daher nur warm empfohlen werden. — Im Sommer sollen weitere städtische Anlagen besichtigt werden, auch soll ein Ausflug nach Inowrazlaw erfolgen. Um 11 Uhr trat Schluß der Versammlung ein.

* **Westpreuß. Handwerkskammer.** Die Mitglieder der Kammer und des Gesellenausschusses sind auf Mittwoch, 30. d. Mts. nach Danzig einberufen. Es soll über Errichtung von Arbeitsnachweise- und Herbergestätten, über den Antrag des Deutschen Buchdruckergehilfenverbandes wegen des Verhältnisses zwischen der Zahl der Lehrlinge und der Gehilfen im Buchdruckergewerbe, über die von der Bauinnung zu Danzig im Entwurf vorgelegten Vorschriften zur Regelung des Lehrlingswesens, über Ausstellung von Handwerkserzeugnissen und Werkstattmaschinen, über einen Gesetzentwurf zur Sicherung der Bauforderungen, über Gutachten und Vorschläge bezüglich des Befähigungsnachweises über das Baugewerbe, über Anwendung des Gesetzes betreffend die privaten Versicherungsunternehmungen, über Gewährleistungsfrist und die Kaution bei öffentlichen Bauarbeiten sowie Vermittelung der Handwerkskammer bei Ausständen Beschluß gefaßt werden.

* **All Heil!** Auf dem letzten Gautage des „Gau 25 Posen" des Deutschen Radfahrer-Bundes" wurde beschlossen, das diesjährige Gaufest in Thorn zu feiern. Die Veranstaltungen zu dem Feste haben nunmehr die beiden hiesigen Radfahrer-Vereine in die Hand genommen. Es soll, wie wir hören, das Fest am 6. und 7. Juli gefeiert werden. Der Bedeutung entsprechend, werden hierzu die Radfahrer-Vereine von Posen, Ost- und Westpreußen zur Teilnahme aufgefordert werden.

* **Rückfahrkarten** berechtigen vom 1. Juni ab nicht mehr dazu, die Hinreise beliebig antreten zu können. Von genannter Zeit ab muß die Reise am Lösungstage, spätestens aber am hierauf folgenden Tage erfolgen.

* **Der Verein deutscher Kaufleute** (Hauptsitz Berlin) hielt am Donnerstag im „Pilsener" eine Generalversammlung ab zu der zahlreich Gäste erschienen waren, sodaß zur Gründung eines Ortsvereins geschritten werden konnte. In den Vorstand wurden gewählt die Herren Benicke 1. Vorsitzender, Kalina 2. Vorsitzender, Polzin Schriftführer, Graneist Kassirer und Adam Beisitzer. Sitzungen finden regelmäßig jeden 1. und 3. Donnerstag im Monat in obengenanntem Lokale statt. Der Verein der Deutschen Kaufleute ist eine Organisation der Handlungsgehülfen nach Hirsch-Dunker'schem System in zahlreichen, bis jetzt über 400 Städten Deutschlands verbreitet und gewährt seinen Mitgliedern: 1. kostenfreien Rechtsschutz, 2. kostenfreie Stellenvermittelung. 3. obligatorische Unterstützung bei Stellenlosigkeit je nach der Dauer der Mitgliedschaft von monatlich 30 bis 45 M. 4. Unterstützung in besonderen Notlagen, 5. Alters- und Invalidenpension bis zu 480 M. pro Jahr, 6. Gelegenheit zur Fortbildung in allen Handelsfächern, wissenschaftliche und kaufmännische Fachvorträge, 7. Freien Bezug der Vereinszeitung. Ferner hat der Verein eine eigene Kranken- und Begräbniskasse. Es steht den Mitgliedern event. frei, der freiwilligen Versicherung gegen Stellenlosigkeit beizutreten. Das Vereinsvermögen betrug Ende 1900: 173,315,58 M. Es wurden in demselben Jahre für Stellenvermittlung 24 500 M., für Bildungszwecke 18 000 M. ausgegeben. Gesuche um Aufnahme sind an den Schriftführer Herrn Polzin-Mauerstr. 22 und an den Kassirer Herrn Graneist im Hause Kuntze & Kittler hier zu richten. Auch sind diese zu weiteren Auskünften gern bereit.

* **Im Litteratur- und Culturverein** spricht am Sonntag Herr Bukofzer-Danzig über „Sociale Ideen und Judentum".

* **Vakanzen für Militäranwärter.** Am 1. Juli 1902 beim Magistrat in Goldap, 3 Polizeisergeanten, Gehalt 750 M., 100 M. Wohnungsgeld u. 75 M. Kleidergeld. — Am 1. Juli 1902 im Bezirk der Kaiserl. Ober-Postdirektion Königsberg, Landbriefträger, Gehalt 700 bis 1000 M. und Wohnungsgeldzuschuß. — Am 1. August 1902 im Bezirk der Kaiserl. Ober-Postdirektion Gumbinnen, Postschaffner, Gehalt 900—1500 M. und Wohnungsgeldzuschuß. — Sofort beim Magistrat in Königsberg, Portier im städt. Krankenhause, Gehalt 22—33 M. monatl. — Am 1. Mai 1902 beim Magistrat in Bromberg, Assistent, Gehalt 1200—2400 M. — Am 1. Mai 1902 beim Magistrat in Bromberg Registrator, Gehalt 1650—3300 M. — Sofort beim Magistrat in Bromberg, Vollziehungsbeamter, Gehalt 1000—1500 M. — Sofort beim Magistrat in Bromberg, Rathauskastellan, Gehalt 1000—1500 M. — Am 1. Mai 1902 beim Artillerie-Depot in Bromberg, geübter Schreiber, Gehalt 75 M. monatl. — Am 1. Juli 1902 im Bezirk der Königl. Eisenbahndirektion Bromberg, 5 Anwärter für den Weichenstellerdienst, Gehalt 900—1400 M. und Wohnungsgeldzuschuß. — Sofort beim Kreisausschuß in Osterode Ostpr. Sekretär, Gehalt 2100 M. und 300 M. Wohnungsgeldzuschuß.

* **Polizeinachrichten.** Zugelaufen: 1 brauner Hund bei Kaufhaus M. S. Leyser, Altstädt. Markt. Gefunden: 1 Sack Roggen auf der Culmer Chaussee, abzuholen bei Arbeiter Franz Chinowski, Culmer Chaussee 92. Ein Schlüssel im Polizei-Briefkasten, 2 Schlüssel (anscheinend Kassenschlüssel) Mellinstr. Ein Brotbeutel auf dem Altstädt. Markt.

* **Specialitäten im Schützenhaus.** In letzten Moment ist es der Direktion noch gelungen, das Stimmphänomen Frau Dr. v. ? (der Name darf nicht genannt werden, da er hier in der Gegend ein sehr bekannter ist), genannt: Die Ungarische Nachtigall, als Scherzliedersängerin zu gewinnen. Die Dame, die von hier auf der Durchreise nach ihrem Engagement im Wintergarten Berlin ist, hat wegen ihrer collegialen Bekanntschaft mit der Direktion ihr Mitwirken zugesagt. Die Vorstellungen bieten Spezialitäten I. Ranges und sind nicht zu verwechseln mit dem früher hier Gebotenem.

* **Das Stadttheater-Ensemble** in Bromberg, dem ein guter Ruf vorangeht, wird hier bekanntlich drei Vorstellungen geben. Zunächst geht Fulda's „Zwillingsschwester" über die Bretter. Die Bromberger Blätter haben sich durchaus anerkennenswert über die Aufführung ausgesprochen. Man darf also erwarten, daß uns ein genußreicher Abend bevorsteht.

Rechtspflege.

Kriegsgericht vom 17. April.

Ein Schießheld. Der 23. Dez. ist der Geburtstag des Sergeanten Kroll von der 3. Esk. des 4. Ulanen-Regts. Am Vorabend lud er sich den Unteroffizier Zaworski ein und trank mit ihm zusammen eine Flasche Cognac aus. Jetzt fühlten sie sich derartig, daß sie noch ein Glas Bier zu trinken beschlossen. Ohne Seitenwaffen überstiegen sie das Tor der Baraken I und II und gingen die Mellienstraße hinauf. In der Nähe des Gasthauses „Zur Linde" trafen sie einen Meldereiter und einen Füsilier, die über China sprachen. Im Vorübergehen glaubten die Unteroffiziere herausfordernde und verächtliche Worte vernommen zu haben. Z. stellte den Meldereiter zur Rede und verlangte den Urlaubspaß, den dieser vorzeigte. In der Dunkelheit vermochte der Unteroffizier nicht zu lesen, deshalb forderte er den Inhaber auf, ihm zur Wache zu folgen. Der Reiter warf ein: es sei doch bequemer, ins erleuchtete Gasthaus zu gehen. Doch Z. bestand auf seiner Forderung. Zivilisten kamen dazu und riefen: Wer weiß, ob der Unteroffizier selber Urlaub hat. Er ist garnicht berechtigt, danach zu fragen u. s. w. Den Worten folgten bald Taten. Man hoizte sich nach allen Regeln der Kunst, wobei Z. die schönsten Prügel erhielt. Kroll hatte sich an der Rauferei nicht beteiligt, wenn er auch hie und da einen Stoß abbekommen hatte. Wutentbrannt lief Z. die Mellienstraße hinab, versuchte von den Zäunen Latten abzureißen, und erbat sich dann vom Bäckermeister Langanki einen Knüppel, den er erhielt: eine 5—6 m lange und 5—10 cm dicke sogenannte Schiebestange. Er drang damit auf die Zivilisten ein. Diese entrissen ihm das Instrument und versetzten ihm einen Schlag über den Kopf. Er stürzte, stand aber schnell wieder auf, lief zu L. zurück, bat ihn um Waffen: einen Revolver oder „was Eisernes" und versprach ihm dafür 50 M. L. war verständig genug, ihm dies zu verweigern. Da erklärte Z.: „Jetzt hol' ich mir Karabiner und Säbel, ich werde ihnen schon zeigen, was 'ne Harke ist", und lief davon, in der Richtung nach der Kaserne. Kroll suchte sich inzwischen in Güte mit den Leuten zu einigen, um sie von einer Anzeige abzuhalten. Dies gelang ihm auch. Nachdem man Frieden geschlossen, wollte man noch ein paar Maße Bier trinken. Da kam Z. herbeigestürzt, bis an die Zähne bewaffnet, d. h. umgeschnallt und ein Gewehr in der Hand. In seiner blinden Wut sah er seinen Kameraden Kroll garnicht, sondern stürzte sich mit den Worten: „Hund, geh oder ich schieße," auf die Zivilisten. Er schoß auch sein Gewehr in Brusthöhe ab. Die Zivilisten stoben darauf auseinander in alle 4 Himmelsrichtungen. Ein Teil war in die Wohnung des Fleischergesellen Schäfer geflüchtet. Als sie nach einiger Zeit die Haustüre öffneten, feuerte Z. einen Schuß auf sie ab. In dem Gewehr sollen nach Angabe des Schießhelden selber nur Platzpatronen gewesen sein. Der Sachverständige, Büchsenmacher Lachmann, konnte, da das Gewehr später geölt worden war, nicht sagen, ob daraus scharf geschossen sei. Der Gerichtshof sprach sich für Gewährung mildernder Umstände aus, da der Streit offenbar durch ein Mißverständnis entstanden sei, und verurteilte den Z. wegen Ungehorsams gegen einen Befehl in Dienstsachen, Bedrohung mit Totschlag und Schießens an belebten Orten, aktuellen Hausfriedensbruch mit Rücksicht auf die gute Führung des Angeklagten und da der Zusammenstoß mit Leuten, die nicht gerade zu den besten Elementen von Thorn zählen, zu 5 Wochen Gefängnis, wovon 3 Wochen durch die Untersuchungshaft als verbüßt erklärt wurden. Kr. erhält wegen Ungehorsams 5 Tagen Mittelarrest, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet werden. (Von einem Zivilgericht wäre Z. zweifelsohne nicht so gelinde bedacht worden. D. Red.)

† **Wegen Zweikampfes** bezw. Kartelltragens hatten sich 6 Studenten in Greifswald zu verantworten. Es handelte sich um ein Pistolenduell zwischen den Kandidaten der Medizin F. und W. Die Bedingungen waren: 15 Sprungschritte Distanz, einmaliger Kugelwechsel auf Kommando. F. schoß zuerst, und zwar, wie er behauptete, absichtlich vorbei, auch die von W. abgeschossene Kugel richtete kein Unheil an. Das Urteil lautete gegen W. und F. wegen Zweikampfs auf je 3 Monate, gegen einen weiteren Angeklagten J. wegen Kartelltragens auf 1 Woche, gegen die 3 Angeklagten, die dem Ehrengericht angehört haben und bei dem Duell als Zeugen bezw. Sekundanten fungiert hatten, auf je 1 Monat Festungshaft.

† **Züchtigungsrecht der Dienstherrschaft.** Angeklagt waren in Marienburg vor dem Schöffengericht der Besitzersohn Penner, sowie dessen Arbeiter Schulz aus Barent, die eines Morgens den Dienstjungen Schönhoff unsanft aus dem Bette geholt hatten. Dieser erklärte vor Gericht: „er müsse von der Herrschaft geweckt werden, dann erst brauche er aufzustehen". Penner hatte ihm dafür mit einem Peitschenstock einige Hiebe versetzt, während Schulz, als der Dienstjunge nach dem Messer griff, ihm eins mit einem Forkenstiel gab. Das hatte gefruchtet, denn der Junge ging darauf an seine Arbeit. Das Gericht war der Ansicht, daß der § 77 der Gesindeordnung durch das Bürgerliche Gesetzbuch nicht aufgehoben sei und deshalb noch zu Recht bestehe. Wenn die Dienstherrschaft durch das Gesinde zu geringen Tätlichkeiten gereizt werde, biete solche Züchtigung dem Gesinde keinen Grund zur Klage. Beide Angeklagte wurden freigesprochen.

† **Majestätsbeleidigung.** Den Kaiser von Oesterreich sollte durch eine Broschüre der Verlagsbuchhändler Wiemann in Barmen beleidigt haben, wie wir ausführlicher schon darlegten. Die Strafkammer erkannte am Donnerstag auf Freisprechung, weil die von Wiemann verbreitete und dem Kaiser Franz Josef direkt zugeschickte Broschüre sich wohl gegen die Jesuiten, nicht aber gegen den Kaiser richte.

† **Wegen Raubmordversuchs** an einem Briefträger verurtheilte das Dresdener Oberkriegsgericht den Soldaten Göhler vom 12. Inf.-Reg. zu 12 Jahren Zuchthaus.

Vermischtes.

—* **Ein Stückchen Bierhumor** enthält eine Plauderei der „Augsbg. Abdztg." Da heißt es: Ich habe einmal in einem Garten aus dem Gespräch zweier Frauen die Frage und Antwort gehört: „Tust Du Dein Kind noch säugen?" — „Nein, i gib ihm jetzt a Bier". Die Zeit der kindlichen Spiele beim Bier vergeht und es beginnt die Periode der Bierspiele.

Vom Mädchen reißt sich stolz der Knabe,
Er geht allein ins Hofbräuhaus,
Genießt noch andere feuchte Labe;
Voll kehrt er heim ins Vaterhaus.
Und herrlich ist's, wenn beide dürsten,
Jüngling und Jungfrau, gleichgesinnt,
Bei Maßkrug, Blut- und Leberwürsten
In stiller Lieb' vereinigt sind.
Da faßt ein namenloses Sehnen
Des Jünglings Herz, er sieht es ein:
Es wär' das Schönste von dem Schönen,
Wenn sie fort, vorerst zu Zwei'n,
Durchs Eheleben könnten trinken,
Stets ein's vom andern unterstützt.
Und wenn sonst keine Freuden winken,
Das Dasein wäre ausgenützt.

In der Tat macht der Altmünchener seine meisten Bekanntschaften im Wirtshaus. Hier nähert sich ihm auch — den Ballsaal eingeschlossen —, wenn er Sonntags mit Familie anwesend ist, der nach dem Hafen der Ehe strebende Jüngling. Und wenn dieser hernach eingeladen wird, etliche Krügerl am Stammtisch des Alten zu trinken, so ist schon die erste Station erreicht. Bis die Zeit der Verlobung heranrückt, kennt der junge Mann genau die Eigentümlichkeiten seines künftigen Schwiegervaters, welches Bier dieser am liebsten trinkt, was seine Lieblingszigarre ist, welche Nummer'er schnupft, ob gebratener Haxe oder gebackener Kalbskopf seine Leibspeise ist. Und dann kann die ernste Bewerbung vor sich gehen.

Neueste Nachrichten.

Gumbinnen, 18. April. Im Krosigk-Prozeß ist für heute Staatsanwalt Crüger-Insterburg als Zeuge geladen.

Berlin, 18. Apr. Der „Nat.-Ztg." zufolge wird im Abgeordnetenhause angenommen, daß die Landtagssession bis Mitte Juni dauert.

Berlin, 18. Apr. Im „Vorwärts" teilt der soz.-dem. Parteivorstand mit, daß aus der Parteikasse 10 000 M. an die belgischen Sozialisten übermittelt wurden. Ein Brüsseler Telegramm des „Vorwärts" beziffert die Zahl der Streikenden auf 311 000.

Berlin, 18. April. Wie die „Voss. Ztg." meldet, ist der Erfinder Hermann Ganswindt, der zahlreiche Personen für seine vielen Erfindungen, lenkbares Luftschiff u. s. w., zu interessieren wußte, in Schöneberg unter der Anschuldigung des Betruges und der Fälschung verhaftet worden.

Amsterdam, 18. April. Im Lande herrscht tiefes Bedauern über die Krankheit der Königin. Es ist nichts über den Charakter der Krankheit bekannt. Die Temperatur soll gestern 40 Grad erreicht haben.

Brüssel, 18. April. Gestern wurden zwei große Volksversammlungen abgehalten, in denen van der Velde und andere sozialistische Parteiführer sprachen. In der Stadt herrscht Ruhe.

London, 18. April. Die 32 Millionen-Anleihe ist bereits 30—40 Mal gezeichnet und wird jetzt mit 1 Proz. Prämie notirt.

Metereologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 18 April um 7 Uhr Morgens + 2,60 Meter. Lufttemperatur: + 5 Grad Cels. Wetter: trübe. Wind: SO.

Sonnen-Aufgang 4 Uhr 55 Minuten, Untergang 7 Uhr 5 Minuten.

Mond-Aufgang 2 Uhr 32 Minuten Morgens. Untergang 3 Uhr 4 Minuten Nachm.

Warschau, 18. April. Wasserstand der Weichsel heute 1,71 Meter.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Sonnabend, den 19. April: Wolkig mit Sonnenschein, strichweise Regen. Milde. Nachtskalt.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	17. 4.	18. 4.
Tendenz der Fondsbörse	fest.	fest.
Russische Banknoten	216 25	2.6,15
Warschau 8 Tage	—,—	—,—
Oesterreichische Banknoten	85,05	85 15
Preußische Konsols 3%	92 —	92,—
Preußische Konsols 3½%	101,8	101 8
Preußische Konsols 3½% abg.	101,75	101,70
Deutsche Reichsanleihe 3%	92 1	92,10
Deutsche Reichsanleihe 3½%	101,75	101,75
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.	89,30	89 30
Westpr. Pfandbriefe 3½% neul. II.	98 20	98,20
Posener Pfandbriefe 3½%	98,6	98,60
Posener Pfandbriefe 4%	102,70	102,50
Polnische Pfandbriefe 4½%	—,—	—,—
Türkische Anleihe 1% C	27 85	27,90
Italienische Rente 4%	100 80	100,80
Rumänische Rente von 1894 4%	83 —	83,—
Diskonto-Kommandit-Anleihe	189 30	189,60
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	200,—	2 1,—
Harpener Bergwerks-Aktien	168 75	169 50
Laurahütte-Aktien	200,70	203 70
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	102,50	102,—
Thorner Stadt-Anleihe 3½%	—,—	—,—
Weizen: Mai	168,—	168 25
Juli	167 50	168,—
Sept.	163,—	162 —
Loco in New-York	86⅞	88⅛
Roggen: Mai	146,—	146,75
Juli	144,—	145,25
Sept.	141,75	—,—
Spiritus: 70er loco	33,80	33,80

Reichsbank-Diskont 3%, Lombard-Zinsfuß 4%.

Beschluß.

Das Verfahren zum Zwecke der Zwangsversteigerung des in **Rudak** belegenen, im Grundbuche von Rudak, Band 1, Blatt 1 auf den Namen des Hofbesitzers **Eduard Janke,** in Gütergemeinschaft mit **Mathilde** geb. **Heuer** eingetragenen Grundstücks wird aufgehoben, da der Gläubiger den Antrag auf Zwangsversteigerung zurückgenommen hat.

Der auf den 11. Juni 1902 bestimmte Termin fällt weg.

Thorn, den 15. April 1902.

Königliches Amtsgericht.

Oeffentl. Versteigerung.

Sonnabend, 19. April 1902,
Vormittags 11½ Uhr
werde ich an der Uferbahn hierselbst
einen Waggon ca. 200 Ctr. (31 Ballen) Lumpen
für Rechnung, den es angeht, öffentlich meistbietend versteigern.

Thorn, den 18. April 1902.

Bluhm, Gerichtsvollzieher kr. A.

Bekanntmachung.

Die Gewerbesteuerrolle der Stadtgemeinde Thorn für das Steuerjahr 1902 liegt in der Zeit
vom 24. bis einschl. 30. April d. Js.
in unserem Steuerbureau im Rathhause — 1 Treppe — zur Einsicht aus.

Wir machen jedoch darauf aufmerksam, daß gemäß Artikel 40 Nr. 3 der Anweisung vom 4. November 1895 zur Ausführung des Gewerbesteuergesetzes vom 24. Juni 1891 nur den Steuerpflichtigen des Veranlagungsbezirks — Stadtkreis Thorn — die Einsichtnahme gestattet ist.

Thorn, den 14. April 1902.

Der Magistrat.
Steuer-Abtheilung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

„Bekanntmachung

Die Bestimmung unter Ziffer 3 Abs. 2 meiner Bekanntmachung vom 21. Juni 1892 (Amtsblatt Seite 187), soweit dieselbe an den nicht für einen erweiterten Handelsverkehr freigegebenen Sonn- und Festtagen den **Verkauf von Back- und Conditorwaaren von 4 bis 5 Uhr Nachmittags gestattet,** tritt für die Kreise Culm, Dt. Krone, Marienwerder, Schwetz, Stuhm, Thorn, Neumark, Rosenberg, die **Stadtkreise** Graudenz und **Thorn,** den Kreis Briesen mit Ausnahme der Stadt Gollub und den Landkreis Graudenz mit Ausnahme der Stadt Rheden **mit dem 1. Mai d. Js. außer Kraft.**

Marienwerder, den 1. April 1902.

Der Regierungs-Präsident."

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 14. April 1902.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Hilfsförstelle in Gut Weißhof ist vom 11. Mai d. Js. ab durch einen **Reservejäger der Klasse A** neu zu besetzen.

Das Gehalt der Stelle beträgt:

1) Monatliche Remuneration je nach dem Dienstalter wie im Königl. Forstdienst.
2) 24 rm Spaltknüppel Freibrennholz und Reisig nach Bedarf zu den Werbungskosten.
3) 10 % des jeweiligen Gehaltes als Wohnungsgeldzuschuß.

Außerdem werden Schußgelder für selbsterlegtes Raubzeug und für das auf den Jagden pp. erlegte Nutzwild, sowie eine Gratifikation zu Weihnachten bis zu 75 Mk. gewährt.

Neben der Beschäftigung im Forstschutz pp. hat der pp. Hilfsförster zeitweilig die Funktion eines Schreibgehilfen des Oberförsters zu übernehmen.

Die Anstellung erfolgt nach einjähriger Probedienstzeit auf dreimonatliche Kündigung.

Bewerber wollen ihre Gesuche unter Einreichung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufs, eines Gesundheitsattestes und sämmtlicher Dienstzeugnisse an die Adresse des städtischen Oberförsters Herrn **Lüpkes** in Gut Weißhof bei Thorn **bis spätestens zum 1. Mai d. J.** richten.

Thorn, den 11. April 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Aus der städtischen Baumschule in Ollek im Jagen 70 dicht an dem festen Lehmkiesweg nach Schloß Birglau gelegen, können ungefähr

1000 Stück Ahorn-Alleebäume

abgegeben werden.

Die Bäume sind wiederholt verschult, pfleglich behandelt und besitzen gutes Wurzelsystem.

Wegen des Preises, der Abgabe pp. wollen sich Reflektanten gefälligst an die städtische Forstverwaltung wenden.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die **Wasserleitungs- u. Kanalisations-Anlagen** für das neue Verwaltungsgebäude der Gasanstalt sollen vergeben werden.

Die Zeichnungen liegen im Stadtbauamt zur Einsicht aus; Bedingungen und Leistungsverzeichnisse können ebendaher für 50 Pfennig bezogen werden.

Angebote sind **bis zum 23. d. Mts.,** Vormittags 11 Uhr verschlossen und mit entsprechender Aufschrift dem Stadtbauamt einzureichen.

Thorn, den 14. April 1902.

Der Magistrat.

1 Hausdiener

sucht das **Diakonissenhaus.**

Konkurs-Ausverkauf.

Die zur **J. Ratkowski'schen (A. Matthesius) Konkursmasse** gehörigen Bestände an

Post- und Gratulationskarten, Photographie-, Poesie-, Postkarten - Albums, Brief-, Geldtaschen und andern Lederwaaren, Briefpapier, Couverts, sämmtliche Schreib- und Zeichenmaterialien, Schulbücher, Gesangbücher für **Ost- und Westpreußen, Gebetbücher, Militärgesangbücher** 2c.

werden zu **herabgesetzten Preisen** ausverkauft.

Robert Goewe, Konkursverwalter.

Bekanntmachung.

Bestimmungen über die Wohlthaten des Potsdam'schen großen Militär-Waisenhauses.

I. Die Stiftung gewährt den Kindern verstorbener Soldaten*) vom Feldwebel abwärts

1) Aufnahme in die Erziehungsanstalten Potsdam (evangelische Knaben) Pretzsch (evangelische Mädchen), Haus Nazareth zu Höxter (katholische Knaben und Mädchen),
2) soweit eine solche Aufnahme nicht stattfinden kann, Pflegegeld von jährlich 90 Mark oder für Doppelwaisen von 108 Mark.

II. Anspruch auf diese Wohlthaten haben die Waisen im Fall der Bedürftigkeit wenn der Vater im Preußischen oder in einem unter Preußische Verwaltung stehenden Heereskontingent zur Zeit der Geburt des Kindes aktiv diente oder während dieses Militärdienstes oder an den Folgen einer Kriegsbeschädigung gestorben ist.

Dem Dienst im Preußischen Heere ist zur Zeit derjenige in der Kaiserlichen Marine gleichgestellt.

III. Aufnahme in die Erziehungsanstalten kann auch solchen Waisen bewilligt werden, deren **Vater** einen Feldzug mitgemacht, oder nach Erfüllung der gesetzlichen Dienstpflicht längere Zeit weiter gedient hat oder als invalide anerkannt ist.

IV. Die Wohlthaten werden bis zum 15. Lebensjahre des Kindes gewährt, und zwar das Pflegegeld vom Monat der Anmeldung an. Die Aufnahme in die Anstalten findet zwischen dem 6. bis 12. Lebensjahre des Kindes zu Ostern und Michaelis, in die Anstalt zu Pretzsch nur zu Ostern statt.

V. Die Aufnahme in die Anstalten hat vom 1. des der Aufnahme folgenden Monats ab bis zum Ablauf des Entlassungsmonats die Abführung des gesetzlichen Waisen und des aus dem Reichs-Invaliden-Fonds und dem kaiserlichen Dispositions-Fonds bewilligten Erziehungsgeldes zur Haupt-Militär-Waisenhauskasse zur Folge.

VI. Gewährung von Pflegegeld wird durch Waisen- und Erziehungsgeld (V.) ausgeschlossen.

Neben dem auf Grund es Reichsgesetzes vom 13. Juni 1895, betreffend die Fürsorge für die Wittwen und Waisen der Personen des Soldatenstandes des Reichsheeres und der Kaiserlichen Marine vom Feldwebel abwärts, zuständigen Waisengeld kann jedoch ein Theil des Pflegegeldes bis zur Erreichung der Beträge van 90 und 108 Mark (I. 2) bewilligt werden.

VII. Die Bewerbung um die Wohlthaten ist an das Direktorium des Potsdam'schen großen Militär-Waisenhauses in Berlin (Wilhelmstraße 82/85) zu richten.

Dem Gesuche sind beizufügen:

1) die Militärzeugnisse des Vaters,
2) die Sterbeurkunde des Vaters und bei Doppelwaisen auch der Mutter, sowie die Geburtsurkunde des Kindes,
3) eine amtliche Bescheinigung der Bedürftigkeit,
4) ein amtlicher Ausweis über das zuständige Waisen **oder Erziehungsgeld.**

*) Ausnahmsweise auch den Kindern ehemaliger Soldaten, welche völlig erwerbsunfähig sind.

Vorstehende Bestimmungen bringen wir zur öffentlichen Kenntniß.

Thorn, den 11. Januar 1902.

Der Magistrat.
Abtheilung für Armensachen.

Bekanntmachung.

Nach einer Mittheilung des Kgl. Provinzialschulkollegiums in Danzig wird der katholische Präparandenkursus in **Thorn** nunmehr bestimmt **am 1. Mai d. Js.** eröffnet werden. Die erforderlichen Räumlichkeiten sind bereits in einem städtischen Gebäude gemiethet worden.

Weitere Meldungen von Theilnehmern werden bis zum **20. April** cr. noch jederzeit von der unterzeichneten Schuldeputation entgegengenommen.

Thorn, den 27. März 1902.

Die Schuldeputation.

Bekanntmachung.

Aus dem Schutzbezirk **Guttau** können **190 000,** in **Weißhof** ca. **100 000 sehr starke, gesunde einjährige Kiefernpflanzen** zum Preise von 1,20 Mark pro Mille, ferner in **Guttau** noch ca. **2000 5/6jährige verschulte Birken** zum Preise von 15 Mark pro Hundert loco Baumschule pp. abgegeben werden.

Thorn, den 11. April 1902.

Der Magistrat.



1 braune Stute, mit Stern, drei weiße Füße, 5" groß, fertig geritten. Preis 1200 Mark.
1 brauner Wallach, mit Stern, 3" groß, fertig geritten. Pr. 1000 Mk.
2 elegante braune Wagenpferde, Passer, 5" groß Preis 1800 Mark.
Alter der Pferde 4—5 Jahre, verkauft
Dom. Hohenkirch, Westpr.

Einige Tausend Centner
Kartoffeln,
Prof. Maercker, Weltwunder, frühe Rosen, die sich für leichten Boden zur Saat eignen, u. magnum bonum verkauft
Block, Schönwalde b. Thorn I.
Fernsprecher 141.

Trockenes Kleinholz,
unter Schuppen lagernd, stets zu haben.
A. Ferrari, Holzplatz a. d. W.
Gleichzeitig offerire trockenes **Kiefern-Klobenholz** 1. und 2. Klasse.

Verjüngt!
erscheinen Alle, die ein zartes, reines **Gesicht,** rosiges, jugendfrisches **Aussehen,** weiße, sammetweiche **Haut** und blendend schönen **Teint** haben Man wasche sich daher mit:
Radebeuler Lilienmilch-Seife
v. **Bergmann & Co., Radebeul-Dresden.**
Schutzmarke: **Steckenpferd.**
à Stück 50 Pf bei: **Adolf Leetz, J. M. Wendisch Nachf., Anders & Co., F. Koczwara Nachf.**



Grabgitter
werden billigst angefertigt bei
A. Wittmann,
Heiligegeiststraße 7/9.

Strümpfe
werden neugestrickt und angestrickt in der Strumpfstrickerei
F. Winklewski, Thorn, Gerstenstraße 6.

Auf **Grundstück Breitestraße**
7000 Mark
auf Hypothek gesucht. Näheres in der Expedition d. Ztg.

Loose
zur **Stettiner Jubiläums-Pferde-Lotterie.** Ziehung am 6. Mai 1902. Loos à **Mk. 1,10.**
zur **Wohlfahrts-Lotterie.** Ziehung vom 27.—31. Mai, Loos à **3,50** Mk.
zur **24. Marienburger Pferde-Lotterie.** Ziehung am 12. Juni. Loos à **1,10** Mk.
zu haben in der
Expedition dar „Thorner Zeitung."

Eine Stube, 1 Tr., Hinterhause, v. 1. Mai z. v. Tuchmacherstr. 2.

Jerusalem-Verein.

Dienstag, den 22. April 1902, Abends 8 Uhr
im grossen Saale des Artushofes:

Vortrag

des Herrn Pastor **Pflanz** aus **Neu-Ruppin**
über die **Thätigkeit des Jerusalems-Vereins unter Vorzeignung von Lichtbildern und unter Mitwirkung des altstädt. Kirchenchors.**

Zum regen Besuch dieser Veranstaltung laden wir alle unsere evangelischen Mitbürger, Damen und Herren, ein, die ein Herz für das Heilige Land und die dort lebenden deutschen Landsleute haben.

Der Ortsausschuss des Jerusalem-Vereins.
Born Endemann Entz Grossmann. Hausleutner. Heuer. Dr. Kersten. Kittler. Dr. Maydorn. Niese Ortel. Müke. Rittweger. Stachowitz von Schwerin Ullmann. Waubke. Dr. Witte. Zitzlaff

ThornerNessing
von
J. G. Adolph.
Niederlagen:
Franz Goewe, Breitestraße,
F. Duszynski, "
O. Herrmann, Elisabethstr,
Carl Seidel, Friedrichstraße,
F. Fietz, Schulstraße.

Kalk, Cement, Gyps, Theer, Carbolineum, Dachpappen, Rohrgewebe, Thonröhren
offerirt
Franz Zährer - Thorn.

Ein gebrauchtes, gut erhaltenes
Fahrrad
wird zu kaufen gesucht.
E. Weber, Mellienstr. 78.

Techniker
zur Aushülfe eventl. dauernd gesucht.
Angebote sub **B. R. 50** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Malerlehrling.
1 Knabe achtbarer Eltern findet als **Lehrling Stellung.**
G. Jacobi, Malermeister.

Schülerinnen,
welche die **feine Damenschneiderei** erlernen wollen, können sich melden bei
L. Boelter, Bäckerstr. 15.

Suche für meine Tochter 1 Stelle als
Kindermädchen
zu ein oder zwei Kindern.
Zu erfragen Klosterstr. 18 III Tr.

Sommerwohnung,
3 Zimmer und Küche.
Waldhäuschen.

Friedrichstr. 10/12
1 herrschaftl. Vorder-Wohnung von 6 Zimmern u. allem Zubehör in der ersten Etage,
1 Wohnung 3 Zimmern und allem Zubehör in der ersten Etage des Hinterhauses, von sofort zu vermiethen. Näheres beim Portier **Schuster,** Hinterhaus.

Culmerstraße 2
ist die bisher von Herrn Rechtsanwalt **v. Palędzki** innegehabte **Wohnung** 1 Etage, bestehend aus acht Zimmern, neu renovirt vom 1. Oktober zu vermiethen.
Siegfried Danziger.

Gesucht eine Wohnung,
3—4 Zimmer nebst Zubehör, zum 1. Juni evtl. Juli. Angebote unter **O. R.** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Eine Wohnung
von 6 Zimmern u. allem Zubehör, I. Et. von sofort zu vermiethen.
Herrm. Schulz, Culmerstr. 22.

Herrschaftl. Wohnung,
3. Etage sofort zu vermiethen.
Altstädtischer Markt 5.

Große helle Speicherräume
hat preiswerth zu vermiethen.
Albert Land, Baderstraße 6, part.

In unserem Hause **Breitstr. 37,** I. Etage, ist das
Balkonzimmer mit Entree,
welches sich zu **Comptoirzwecken** eignet, sofort zu vermiethen.
C. B. Dietrich & Sohn, Thorn.

Victoria-Garten, Thorn.
Nur drei Abende
Lustspiel-Ensemble des kais. subvent. Stadttheaters in Bromberg.
Sonnabend, d. 19. April 1902.
Die Zwillingsschwester.
Lustspiel in 4 Acten von **Lud. Fulda.**
Die Kostüme u. Requisiten zu diesem Stück sind aus der Garderobe des Bromberger Stadttheaters.

Die beiden folgende Abende:
Die Wohlthäter
von A. L'Arronge.
Ledige Ehemänner
von L. Stein und Dr. Lippschütz.

Vorverkauf in der Buchhandlung von Walter Lambeck.
Loge und Sperrsitz 2 Mk., Sitzplatz (nummerirt 1,25 Mk., Stehplatz 75 Pfg.
An der Abendkasse dieselben Preise. Gallerie 30 Pf.

Litteratur- und Culturverein.
Sonntag, den 20. April,
Abends 8½ Uhr
Vortrag
des Herrn **Adolf Bukofzer,** Danzig
„Sociale Ideen u. Judenthum."
Gäste sind willkommen.
Der Vorstand.

Meine Kegelbahn
ist für **Mittwoch noch zu besetzen.**
M. Nicolai.

Sofort zu vermiethen
1 kl. Wohnung für 60 Thaler und **1 großer gewölbter Keller** als Werkstatt usw. für jedes Gewerbe passend.
J. Block, Heiligegeiststr. 6.

Wohnung
von 5—7 Zimmern, I. Etage mit Balkon und allem Zubehör vom Oktober zu vermiethen. **Tuchmacherstraße 2.**

Baderstraße 24
ist vom 1. Oktober ab die **I. Etage** zu vermiethen **S Simonsohn.**

Kirchliche Nachrichten.
Am Sonntag. Jubilate, den 20. April 1902.

Altstädt. evang. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Nachher Beichte und Abendmahl: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Kollekte für die kirchliche Armenstiftung.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Superintendent Waubke,
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachmittags 5 Uhr: Herr Pfarrer Heuer.
Kollekte für das Waisenhaus in Sampohl.

Garnisonkirche.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven.
Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven.

Reformirte Gemeinde zu Thorn.
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst in der Aula des Königl. Gymnasiums.
Herr Prediger Arndt.

Baptistenkirche, Heppnerstr.
Vormittags 9½ Uhr und Nachmittags 4 Uhr Gottesdienst.
Herr Prediger Burbulla.

Mädchenschule Mocker.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Heuer.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Kollekte für das Waisenhaus in Sampohl.

Schule in Stewken.
Vorm. 9 Uhr Herr Prediger Krüger.

Schule in Rudak.
Vorm. 10½ Uhr: Herr Prediger Krüger.

Deutscher Blau-Kreuz-Verein.
Sonntag, den 20. April 1902, Nachmittags 3 Uhr: Gebets-Versammlung mit Vortrag von **S. Streich,** im Vereinssaale, Gerechtestraße 4, Mädchenschule. Männer und Frauen werden zu dieser Versammlung herzlich eingeladen.

Hiermit warne ich Jedermann,
dem Handelsschaffner
Johann Greiser, Podgorz
auf meinen Namen Geld zu borgen.
Viehhändler Adam Jaugsch, Podgorz.

Zwei Blätter.